

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **93 (2013)**

Heft 1008

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Bankenplatz Schweiz: Vor der Renaissance?

DOSSIER



1 **Vor und nach dem grossen Kater**

René Scheu und Volker Varnholt im Gespräch mit Oswald Grübel, Philipp Müller und Christof Reichmuth

2 **Die grösste Gefahr** *René Zeyer*

3 **Die drei Dimensionen** *Zeno Staub*

4 **Im Auftrag des Kunden – was heisst das?** *Matthias Eppenberger*

5 **Genese einer Reizfigur** *Heinz Zimmermann*

6 **Der unfertige Bankenplatz** *Franz Jaeger*

Für die Unterstützung bei der Lancierung des Dossiers danken wir der PMG Fonds Management AG, der Privatbank Maerki Baumann & Co. und der Valiant Bank.

«Der Schweizer Finanzplatz ist grundsätzlich anpassungsfähig wie kaum ein anderer Sektor der Wirtschaft. Seine Regulierung muss jedoch verbindlich und umsetzbar sein. Zurzeit beobachtet man leider zu viel Willkür und ein übertriebenes Primat des Anlegerschutzes.»

Volker Varnholt, Head Asset Management der PMG Fonds Management AG

«Die Reformation der Schweizer Bankenbranche kann nur gelingen, wenn sich die Banken dem kritischen Dialog mit Kunden, Bürgern, Politikern und Medien stellen – sie alle tragen jene Institutionen mit, die zum Erfolg unseres Landes beigetragen haben.»

Stephan A. Zwahlen, Stv. Vorsitzender der Geschäftsleitung von Maerki Baumann & Co. AG Privatbank

«Der Finanzplatz Schweiz muss drei wesentliche Herausforderungen bewältigen: Erstens muss das Vertrauen der Bevölkerung zurückgewonnen werden. Zweitens müssen umfassende, auf die individuellen Kundenbedürfnisse ausgerichtete Finanzlösungen in Schweizer Qualität angeboten werden. Drittens sind die Regulierungsanforderungen effizient umzusetzen und die Prozesse schlank zu gestalten.»

Martin Gafner, CEO a.i. der Valiant Bank

Der Bankenplatz Schweiz ist massivem Stress ausgesetzt. Die anhaltenden politischen Belastungsproben lassen drei Zukunftsszenarien möglich erscheinen:

- 1** Das Gros der Finanzinstitute fokussiert ihre Strategien in Richtung exzellentes Asset Management und kundenfreundliches Privat Banking. Dank höherer Eigenmittel und interner Bereinigungen gehen sie gestärkt aus den gegenwärtigen Turbulenzen hervor. **Mit Weltklasse-Finanzdienstleistungen schaffen es Gross- und Privatbanken**, sich im globalen Wettbewerb um die Verwaltung von Vermögen geschickt zu positionieren. Die Stabilität der Confoederatio Helvetica, gegründet auf einer soliden Währung und rechtsstaatlichen Prinzipien, trägt dabei wesentlich zum Erfolg bei.
- 2** Eine Anpassung bleibt aufgrund unfähiger, weder unternehmerisch noch zukunftsorientiert denkender Banker und Bankiers aus. Die Folgen sind **ein Trümmerhaufen mit grossflächigem Abbau von Jobs**, wegbrechende Steuerleistungen und bleibender Schaden für alle Industrien, die vom Wohlergehen des Finanzsektors abhängen. Auch die Restaurantbetreiberin, der Stilberater und der Informatiklehrling erfahren: Ein vitaler Finanzsektor ist unabdingbar für die wirtschaftliche Prosperität.
- 3** Dritte Möglichkeit: Es findet eine parallele Entwicklung der beiden Szenarien statt. Dies würde den Finanzplatz zwischen Genf und St. Gallen **tendenziell schrumpfen lassen, wobei es zu weiteren Konzentrationen kommt** – zu Lasten des belebenden Wettbewerbs. Doch bliebe der Finanzplatz ein wichtiger Pfeiler des Wohlstands.

Welches Szenario eintritt, hängt nicht nur von helvetischem Verhandlungsgeschick der Diplomaten und langfristig denkenden Banken ab, sondern auch von der Unterstützung, die der Finanzplatz durch die Öffentlichkeit erfährt. Im Zuge der Schuldfragen rund um begangene Fehler und Boni-Exzesse, die medienwirksam abgehandelt werden, entsteht mitunter der Eindruck, dass es der Schweiz besser ginge, wenn sie sich des Gewichts der Finanzindustrie entledigen würde. «Bankenbashing» ist nicht zuletzt deshalb zum Volkssport geworden. Setzt sich diese Haltung aber politisch durch, so könnte sich dies als fatal erweisen – nicht nur für die Banken. Denn mit dem Finanzplatz verhält es sich wie mit dem Wohlstand: Geschätzt wird er erst, wenn er nicht mehr da ist. Nur lässt sich das Kind nicht mehr so einfach in die Wanne zurückbringen, wenn es erst einmal mit dem Wasser ausgeschüttet ist.

Wer dieser Tage auf besonnene Reflexion pocht, setzt automatisch einen Kontrapunkt zur Aufregung, die rund um die wirksame Befreiung von Altlasten entstanden ist. Dies bietet die Chance, die Frage nach den langfristigen Aussichten zu stellen und jene Bedeutung und Nützlichkeit in Erinnerung zu rufen, die der Bankenplatz Schweiz ungeachtet kurzfristig orientierter Gewinnoptimierungen hat. Das tun unsere Autoren in den folgenden Beiträgen.

Die Redaktion



Philipp Müller, Christof Reichmann und Oswald Gröbel, fotografiert von Thomas Buria.